

Fünf Jahre nach der Schulschließung

Leerstehende Häuser in der Hauptstraße, einige davon in einem schlimmen Zustand, der ständige Verkehrslärm und eine verwaiste Ortsmitte rund um Grundschule und Bürgerhaus: Frankensteins Ortsbürgermeister Eckard Vogel (FWG) erzählt, welche Auswirkungen die Schließung der Grundschule hat und wie die Gemeinde den Ort trotz aller Probleme wieder voranbringen will.



VON DOROTHEA RICHTER

FRANKENSTEIN. Die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) in Trier hatte die Schließung der Grundschule vor fünf Jahren verfügt. Damals waren noch 18 Kinder aus allen vier Klassenstufen gemeinsam in einem Raum un-

terrichtet worden. Alle Versuche der Gemeinde und der Verbandsgemeinde Enkenbach-Alsenborn, die Zwergschule zu retten, scheiterten.

„Die Schule zu schließen, war eine politische Entscheidung, die hier zu einem sozialen Kahlschlag geführt hat“, kritisiert Vogel und verweist auf das Dorferneuerungskonzept, das zwischen 2012 und 2018 erarbeitet worden war.

„Die Hauptstraße ist keine Toplage, das ist klar. Aber junge Familien mit ihren Kindern sollten hier preiswerten Wohnraum erwerben können, mit der Grundschule und dem Kindergarten in der Nähe“, beschreibt der Ortsbürgermeister die damaligen Überlegungen. Mit dem Wegfall der Schule sei dieses Konzept hinfällig geworden. Der Frust ist dem Ortschef deutlich anzumerken: „Wenn es jetzt heißt, dass es an der Grundschule Hochspeyer Engpässe gibt und zu wenig Platz für die Schüler da ist, dann ärgert uns Frankensteiner das schon.“

15 Häuser stehen in der Hauptstraße leer

Aktuell stünden 15 Häuser in der Hauptstraße leer, über zehn seien in den vergangenen Monaten verkauft worden. „Ein Großteil an Personen, die nicht selbst in Frankenstein wohnen“, bringt der Ortsbürgermeister das Problem auf den Punkt. Diese Nichtansässigen vermieteten die Gebäude weiter, ohne sie grundlegend zu sanieren. Es gebe eine hohe Fluktuation der Mieter. In anderen Fällen verfielen die Häuser, weil die Besitzer nicht mehr zu ermitteln seien, oder sich die Erben nicht für die Immobilie zuständig fühlten.

Beim Rundgang mit der RHEINPFALZ zeigt der Ortschef auf ein verfallenes Häuschen: Die Fassade bröckelt, Ziegel fehlen, Unkraut sprießt aus den Mauerritzen. Um zu verhindern, dass spielende Kinder in das Haus kletterten und sich verletzten, habe die Gemeinde die offen stehende Kellertür zumaachen lassen. Verbandsgemeinde und Kreisverwaltung habe er ebenfalls informiert. „Das hier ist ein Schandfleck für den Ort, aber niemand fühlt sich zuständig“, so Vogel. Das Geld, diese „Schrottimmobilien“ zu kaufen und abzureißen, um die Fläche besser nutzen zu können, hat die Gemeinde, die seit Jahren verschuldet ist, aber nicht. Tempo 30, das nach „langem Kampf“ mit den Behörden vor fünf Jahren in der viel befahrenen Bundesstraße 37 eingeführt wurde, helfe ein bisschen. Weil die jungen Familien fehlen, steht laut

Vogel mittelfristig auch die Evangelische Kindertagesstätte Zwergenstube auf der Kippe, weil die Anmeldezahlen in den vergangenen Jahren kontinuierlich zurückgegangen seien.

Von sieben Gaststätten gibt es nur noch eine

Wie in anderen Gemeinden auch, sieht es in Frankenstein mit der Nahversorgung nicht gut aus: Von den sieben Gastwirtschaften, die es in den 70er Jahren in Frankenstein noch gegeben habe, existiert nur noch eine, so Vogel. Zwei Bäckereien, eine Metzgerei, drei Lebensmittelgeschäfte und ein Getränkehandel hätten sich bis in die 80er noch halten können. Bis 2009 war eine Spielgerätefabrik in der Gemeinde ansässig. Samstags stehen jetzt ein Gemüsehändler und ein Feinkost-Italiener, der auch Backwaren verkauft, auf dem Goebelsplatz. „Ich hoffe, dass das angenommen wird, ansonsten ist diese einzige Einkaufsmöglichkeit im Ort auch noch weg“, appelliert Vogel an die Bürger.

Trotz aller Schwierigkeiten: In Frankenstein gebe es einen großen Zusammenhalt und ein starkes Vereinsleben. Dazu komme die tolle Natur, die die Gegend für Besucher touristisch interessant mache, streicht Vogel die Pluspunkte der Gemeinde heraus.

Pläne, die Ortsmitte wieder zu beleben, gibt es bereits. Mittelfristig soll die ehemalige Grundschule, die mit der Turnhalle und den Bürgersälen einen Komplex bildet, zu einem Mehrzweckgebäude umgestaltet werden. Für die Planungen hatte das Land 10.000 Euro Fördermittel gegeben. Die Räume im Obergeschoss sollen vermietet werden, ins Erdgeschoss nach einem Umbau kleinere Gewerbebetriebe oder Praxen, wie etwa Physiotherapie, kommen. Knackpunkt dabei ist laut Vogel aber, dass es zurzeit vom Land aus den Mitteln der Dorferneuerung keine Förderung für Gewerbeflächen gibt. „Gewerbe brauchen wir aber, um die Gemeindekasse aufzubessern“, erklärt Vogel.

Ende April wolle der Gemeinderat über notwendige Maßnahmen entscheiden, um die ehemalige Grundschule entsprechend umnutzen zu können. „Ein Gutachter muss Strom und Sanitäreinrichtungen beurteilen, das liefert eine Kostengrundlage, um anschließend entsprechende Fördermittel beim Land

beantragen zu können“, erläutert der Ortschef, wie es jetzt weitergeht. Die ADD und die Kreisverwaltung unterstützten die Gemeinde in ihrem Vorhaben.

In der Schule ist noch Leben

Tatsächlich steht die Schule auch jetzt nicht leer: Ein Teil des Obergeschosses ist an den Bezirksverband Pfalz vermietet, der dort die Arbeitsstelle „Geschichte der Juden in der Pfalz“ des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde eingerichtet hat. Im Untergeschoss werden zwei ehemalige Klassenzimmer für die Treffen der Jugendsozialarbeit der Verbandsgemeinde und von Vereinen genutzt. Zwei weitere Räume sind an die Diakonissen Speyer sowie an eine Tier-Kommunikationstrainerin vermietet. Daneben befindet sich auch noch die Gemeindebücherei im Untergeschoss.

Die Turnhalle nebenan sei täglich belegt und werde von den Vereinen intensiv genutzt. „Wir möchten den Kindern und Jugendlichen hier etwas bieten“, unterstreicht Vogel, dass der Bedarf, in die Ortsmitte weiter zu investieren, da sei. In puncto Turnhalle drückt den Ortschef aktuell das Problem, dass dort vor zwei Monaten die Lüftung ausgefallen ist. „Die Reparatur wird uns vermutlich eine halbe Million Euro kosten.“ Energetisch komplett saniert sind die beiden Bürgersäle im Gemeindehaus, die beide rege genutzt würden. In dem Kleineren finden im Winter auch Gottesdienste statt.

Holzbaucampus als Initialzündung

Den Holzbaucampus der TU Kaiserslautern im Diemersteiner Tal gegenüber der Villa Denis, die von der TU als Begegnungsstätte genutzt wird, sieht Vogel als „eine Initialzündung“. Mit diesen und anderen ökologischen Projekten wie mit der Beweidung könne man junge Familien für die Gemeinde interessieren. Aber auch mit schnellem Internet werde der Ort bald punkten: Frankenstein nimmt am sogenannten Kreiscluster des Landkreises teil. Vogel: „Bis Ende des Jahres bekommt jeder Bürger Glasfaser kostenfrei ins Haus geliefert.“

